

C. F. Parona. Considerazioni sulla serie del giura superiore e dell' infracretaceo in Lombardia a proposito del rinvenimento di fossili del piano Barremiano. Rendiconti del r. Ist. Lomb. di sc. et lett. Ser. II, Vol. XXIX, 1896.

Gelegentlich der geologischen Aufnahme des Kartenblattes Mte. Albenza (Prov. Bergamo) entdeckte Prof. Taramelli auf dem Sattel zwischen Opreno und Burligo, in einem dunkelgrauen Kalkschiefer, welcher über der Majolica und unter der oberen Kreide liegt, einige kleine Ammoniten, die von Prof. Parona als *Lytoc. cf. Phestum Math.*, *Silesites Seranonis d'Orb.* und *Costidiscus reticostatus d'Orb.* bestimmt wurden und zeigen, dass an der genannten Localität das Barremien eine Vertretung finde. Als erster Fall eines sicheren Nachweises dieser Etage in der Lombardei bietet die vorliegende Angabe ein besonderes Interesse und regte den Autor zu einer kurzen Betrachtung an über die tiefer angrenzenden geologischen Horizonte, insbesondere die Majolica, das Titbon und die Spuren einer Vertretung der nächst tieferen Horizonte des Oberjura, von denen bekannt ist, dass sie in der Lombardei keine Vertretung haben, sondern nur auf das Venetianische beschränkt sind. (M. Vacek.)

Adolph Schwager und C. W. v. Gümbel. Mittheilungen aus dem chemischen Laboratorium der geognostischen Abtheilung des königl. bayr. Oberbergamtes Geognost. Jahresh. hsg. von der geognost. Abth. des königl. bayr. Oberbergamtes in München. 7. Jahrg. 1894, S. 57—94. Cassel, 1895.

Ueber 100 Analysen von Mineralien, Gesteinen und einigen Wässern, welche von dem Assistenten A. Schwager ausgeführt und von dem Oberbergdirector Dr. v. Gümbel mit Erläuterungen versehen wurden, gelangen in dieser Arbeit zur Veröffentlichung.

Hier sollen nur die Namen und Fundorte jener untersuchten Materialien angeführt werden, welche aus österreichischen Kronländern stammen oder von, an diese direct angrenzenden Gegenden herrühren, und zwar: Rother Absatz aus den Trümmerkalken im Wettersteingebirge, Analcim aus dem Diabasmandelstein bei Wiersberg (Fichtelgeb.), Asphalt-schiefer von Seefeld (Tirol), Bodenseeschlamm, Braunkohle aus den Gruben Treue Freundschaft bei Seussen unfern Redwitz (Fichtelgeb.), Cementmergel aus dem Liasfleckschiefer von Schöflau bei Kiefersfelden (nächst Kufstein), chloritische Gemengtheile im Phyllit und Thonschiefer des Fichtelgebirges und der Centralalpen, Dolomit aus den Seisser-Schichten des Trudenthales bei Bozen, Fahlerz (Arsenfahlerz) aus den Erzgängen von Larzenbach bei Hütttau im Salzburgerischen, Flyschmergel aus dem Salinensteinbruch im Wiesbachwald unfern Reichenhall, Flyschsandstein aus dem Schwandgraben bei Reichenhall, porphyrtiger Granit von Karlsbad, Granit von Veitsberg bei Karlsbad, grüner Schiefer von Finstermünz, Kaliglimmer (Muscovit) aus dem Pegmatit von Wellerthal (Fichtelgeb.), Kalkphyllit aus dem Brennergebiet, Königssecschlamm, Kreide, sogenannte von Ischl, Liasmergelschiefer aus dem Salzbergwerk bei Berchtesgaden, Magnesit aus dem Röth des Wachbrunner Grabens bei der Niederkaiserlpe unfern Kufstein, Nickelarsenkie (Arsennickelglanz) aus den Eisen- und Kupfererzgängen der Friedensgruben bei Steben (Fichtelgeb.), Orthoklas aus dem Granit vom Ochsenkopf (Weissmünzfelden Fichtelgeb.), Orthoklas aus linsenförmigen Ausscheidungen im Phyllit von Rehau (Fichtelgeb.), Orthoklas aus Pegmatit vom Wellerthal bei Selb (Fichtelgeb.), Porzellanjaspis und veränderter Sandstein von Veitsberg bei Karlsbad, Psilomelan aus den Friedensgrubner Gängen bei Steben (Fichtelgeb.), Rotheisenstein aus der Grube „Bergmännisch Glückauf“ und aus der Zeche „Ban auf Gott“ bei Steinbach unfern Steben (Fichtelgeb.), Rotheisenstein aus den Gruben „Rother Mann“ und „Fussbühl“, beide von Weitesgrün unfern Naila (Fichtelgeb.), Salzthon (sog. Haselgebirge) aus dem Salzbergbau von Berchtesgaden, Sericit aus dem phyllitgneissähnlichen Schiefer von Fürstenstein bei Goldkronach (Fichtelgeb.), Serpentin von Haidberg bei Zell (Fichtelgeb.), Spatheisenstein von der Grube „Kleiner Johannes“ bei Arzberg (Fichtelgeb.), Steinmark aus dem Porphyry von Bozen, Titaneisen aus dem Leukophyr der Wart-

leite von Köditz bei Hof, Wasser der Eger bei Falkenau, Wasser aus dem Gardasee, Wasser von Gossensass und Wettersteinkalk vom Zugspitzgipfel.

Die bei der chemischen Untersuchung erhaltenen Zahlen hier anzugeben, würde zu weit führen und muss in dieser Hinsicht auf die Arbeit selbst verwiesen werden. (C. F. Eichleiter.)

Paul Giebe. Uebersicht der Mineralien des Fichtelgebirges und der angrenzenden fränkischen Gebiete. (Mit Ergänzungen von Seiten der geognostischen Abtheilung des königl. Oberbergamtes in München.) Geognost. Jahresh. hsg. von der geognost. Abth. des königl. bayr. Oberbergamtes in München. 7. Jahrg. 1894. S. 1—56. Cassel, 1895.

Diese Arbeit ist eine Aufzählung von rund 200, aus dem Fichtelgebirge stammenden Mineralarten, welche theils in den bayrischen Sammlungen aufbewahrt werden, theils in der Literatur angeführt worden sind. Nebst der Anführung der verschiedenen Fundorte werden häufig kurze Angaben über die Art des Vorkommens gemacht und auch einige Analysen gegeben.

Ein am Schlusse angebrachtes, alphabetisches Verzeichniss gibt die Möglichkeit, sich in der willkürlichen Reihenfolge der einzelnen Arten zurechtzufinden. (C. F. Eichleiter.)

Josef Zehenter. Die Mineralquellen Voralbergs mit vorzüglicher Berücksichtigung ihrer chemischen Zusammensetzung. Ferd. Zeitschrift III. Folge, 39. H. Innsbruck, 1895.

Im Jahre 1893 erschien von demselben Verfasser eine Zusammenstellung aller bekannten Heilquellen Tirols, welche Arbeit bereits in den Verhandl. der k. k. geol. R.-A. 1893, Nr. 8, besprochen worden ist. Bei dem Sammeln der für diese Arbeit nöthigen Daten erlangte der Verfasser auch jene, welche sich auf die Mineralquellen von Voralberg beziehen und legte damit den Grundstein für die vorliegende Arbeit, welche nach denselben Grundsätzen wie die obige zusammengestellt ist und als Fortsetzung derselben gelten kann.

Die Arbeit zerfällt in zwei Theile:

I. Allgemeines über voralbergische Mineral-, beziehungsweise Heilquellen.
II. Voralbergs Mineralquellen, alphabetisch geordnet, mit vorzüglicher Angabe der vorhandenen Daten über ihre chemische Zusammensetzung.

Zum Schlusse macht der Verfasser den Versuch, wie bei den Tiroler Mineralquellen, die einzelnen Wässer, von denen eine Analyse vorliegt, nach ihren chemischen Bestandtheilen tabellarisch zusammenzustellen. (C. F. Eichleiter.)

Ch. Palache. Titanit von Rauris. (Mittheilungen aus dem mineralogischen Institute München.) Zeitschr. für Krystallogr. und Mineral., hsg. v. P. Groth. XXV. Bd., H. 6, S. 591. Leipzig 1895.

In neuerer Zeit gelangten einige Titanite, aus dem Raurisenthal, die sich durch Schönheit und Flächenreichthum auszeichnen, in die Münchener Sammlung. Einige lose Krystalle, meist Zwillinge nach dem gewöhnlichen Gesetze, welche auf der Grieswiesalpe mit Periklin, matten Calcit rhomboëdern und Quarz vorkommen, wurden vom Verf. der goniometrischen Untersuchung unterworfen und einige für den Titanit neue Flächen an denselben nachgewiesen. (C. F. Eichleiter.)